

der sein würde, dass man die Beschlüsse, das heisst die Arbeit vertagt.

Nach dem Verlust von Balbi und Sommer für die Akademie und das Land, wäre auch uns und zwar in Wien eine vermehrte Repräsentation der Geographie sehr erwünscht. Während Herr Dr. Schmidl uns als Actuar bereits so nahe angeht, gewähren die Arbeiten, welche er durch die Beihilfe der Akademie zu unternehmen in den Stand gesetzt wird, die sichere Aussicht, dass sich in nicht zu langer Zeit die Verbindung noch inniger herstellen wird.

Die Commission schliesst mit dem Antrage übereinstimmend mit den Worten des Ansuchens vom 14. Februar:

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wolle Herrn Dr. Adolph Schmidl die Summe von 500 fl. C. M. zur Fortsetzung seiner geographischen Arbeit als Unterstützung bewilligen.

Der Antrag wurde einstimmig gutgeheissen und erhielt später auch die Genehmigung der Gesamt-Akademie.

Herr Bergrath Haidinger richtete hierauf an die Classe folgende Worte:

Ich habe die Ehre der hochverehrten mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie eine Anzahl Abdrücke von Programmen über das naturhistorische Museum in Klagenfurt, als Einladung zur Theilnahme zu übergeben, mit der Bitte an die hochverehrten Mitglieder, in ihrem Kreise die Verbreitung derselben freundlichst übernehmen zu wollen.

Zwar beabsichtige ich nicht einen Antrag für Unterstützung des Institutes durch die Akademie mittelst einer Baarbewilligung zu stellen. Ich glaube vielmehr, dass es viel zu sehr Sache der hochgebildeten Bewohner jenes schönen freundlichen Landes ist, den Fortschritt des Institutes immer mehr aus eigenen Kräften zu fördern, als dass eine fremde Hilfe dieser Art auch nur erwünscht wäre. Aber ich bitte um die freundliche Theilnahme und Aufmerksamkeit der Classe für einen kurzen Bericht über die Veranlassung zur Bildung des Museums und über den Plan, welcher der Entwicklung desselben zum Grunde liegt.

Die k. k. kärntnerische Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft und Industrie in Klagenfurt ist es, welche die Veranlassung dazu gab, indem sie die Gründung eines Museums durch Subscriptions-Beiträge im Februar 1847 beschloss. Die Namen der Grafen Gustav v. Egger und Henkel v. Donnersmark, der Freiherren Paul und Edmund v. Herbert, des hochwürdigen Herrn Abtes Steinringer v. St. Paul, der Ritter Franz und Constantin v. Reyer erscheinen unter den eifrigsten Theilnehmern durch baare Beiträge. Graf Gustav v. Egger schenkte zu dem in Klagenfurt zu gründenden Museum seine sämtlichen naturhistorischen Sammlungen. Es sei mir hier erlaubt eines ähnlichen Geschenkes rühmend zu erwähnen, welches das Johanneum in Gratz einem andern Grafen Franz von Egger verdankt. Eine reiche Sammlung, früher in dem Schlosse Lindenhain bei Klagenfurt aufgestellt mit dem wissenschaftlichen Nachlasse des verewigten Bischofs v. Hohenwart, und des frühern eifrigen Sammlers und Forschers Abbé Wulfen, der zuerst den Muschel-marmor und den gelben Bleispath beschrieb. Vor fünf und dreissig Jahren war ich selbst mit Mohs und v. Vest, beiden Männern damals am Johanneo, an der Verpackung der Sammlung thätig, um sie für das Johanneum in Empfang zu nehmen. Sie gab durch ihre Reichhaltigkeit die Veranlassung zu einer bald darauf von Mohs durchgeführten erneuerten Aufstellung der schönen Sammlung des wachsenden Institutes.

Noch wurden viele andere Beiträge in Klagenfurt gesammelt. Der Körper war da, die Materie, welcher durch die Wahl eines tüchtigen Mannes, der das Vorhandene ordnen und nutzbar machen würde, erst Leben eingehaucht werden sollte. In der Gebirgswelt des benachbarten Salzkammergutes war damals der, vielen der Anwesenden bekannte, eifrige Naturforscher Simony seit langen Jahren in geographischen, geologischen, meteorologischen Studien thätig gewesen, und hatte aus denselben durch sein seltenes, graphisches Talent höchst interessante Skizzen mit hinweggebracht. Ich werde sehr bald Gelegenheit haben, ihn bei seinen Arbeiten dem Wohlwollen der hochverehrten Classe zu empfehlen. Hier möchte ich nur bemerken, dass auf meines verehrten Freundes Herrn v. Morlot's

Veranlassung es mir gegönnt war, durch die Empfehlung Simony's einiges zu dem Abschlusse beizutragen, vermöge dessen Simony zum Custos des neugegründeten Museums gewählt worden ist.

Hier war seiner Thätigkeit ein neues Feld gegeben. Erst die Ordnung und Aufstellung der Sammlungen, um sie so weit zu bringen, dass man die Räume dem Besuche der Antheilnehmenden eröffnen konnte, und so die materielle Anschauung möglich zu machen. Dann aber hatte er auch für ein geistiges Band zu sorgen, für die Mittheilung dessen, was er selbst gesehen, gedacht, erfahren, und für den Austausch gegen gleichartige Resultate Anderer. Die Kenntniss des Landes, in dem wir leben, mit allen ihren Beziehungen, verknüpft die Naturwissenschaft überhaupt so innig mit dem Leben. Hier aber war in unseren Ländern bisher gerade immer die grösste Lücke. Was anderwärts schon längst anerkannt worden ist, der Werth der Wissenschaft und ihrer Erweiterung, der höchsten Gesellschaft ebenbürtig geachtet, das muss sich nun bei uns mühsam und durch unablässige Anstrengung mit vereinten Kräften erst Bahn brechen. So wirkt Simony in Klagenfurt durch Vorträge über physikalische Geographie und Geologie, die jeden Donnerstag, seit 18. Jänner statt finden, und zwar Vormittag für Studierende berechnet, Nachmittag von 6 Uhr an für Freunde der Naturwissenschaften überhaupt, das letztere zu dem Zwecke um einen Anknüpfungspunct für eine Reihe wöchentlicher wissenschaftlicher Versammlungen zu gewinnen, zu gegenseitigen Mittheilungen der von Mehreren gemachten Beobachtungen und Forschungen, Versuchen und Erfahrungen in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft sowohl als in ihrer technischen Anwendung. Selbst populäre Vorträge aus der allgemeinen Naturgeschichte für Handwerker knüpfte Simony seit dem 4. Februar den vorigen an. — Dem wissenschaftlichen Wirken Simony's hat sich bereits Herr L. Canaval mit einem Curse über Chemie angeschlossen. Beide diese Herren haben in Wien früher einen lebhaften Antheil an den Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften im montanistischen Museo genommen; sie bilden jetzt selbst einen Mittelpunct fernerer, wissenschaftlicher Bewegung. Wenn einst

der Geschichtschreiber der Entwicklung der Wissenschaft in Oesterreich in der Periode unserer politischen Erhebung der Arbeiten, Unternehmungen und Erfolge der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien gedenken muss, so wird er auch der Bestrebungen nicht vergessen, die in weniger glänzenden Verhältnissen, aber doch mit gleicher Liebe für die Wissenschaft auch ausserhalb Wien, in Klagenfurt, in Gratz, in Linz in die Schranken traten, von welchen beiden letzteren ich ehestens der hochverehrten Classe nähere Berichte vorzulegen mir die Erlaubniss erbitten werde.

Ueber eine neue Varietät von Datolith. Von W. Haidinger.

Vor wenigen Tagen erst brachte Herr Sigmund v. Helreich ausgezeichnet schöne Krystalle der in so mannigfacher Beziehung merkwürdigen Species des Datoliths nach Wien. Er hatte sie selbst in dem Serpentinegebirge bei Toggiana nächst Baccasuola am Dragone im Modenesischen entdeckt, wo er seit einigen Jahren die Untersuchungsarbeiten leitete, welche auf Kosten des Herzogs von Modena begonnen worden waren. Ihm verdanke ich auch die Angabe, dass sie grösstentheils auf unregelmässig absetzenden Gangklüften, seltener in Drusen, die mit Mandelausfüllungen verglichen werden können, vorkommen, und zwar zunächst in Begleitung von Kalkspath; aber es kommen auch nebst dem Datolith mancherlei Krystalle von Apophyllit, Chabasit, Prehnit, Quarz und andere Arten vor, die man in ähnlichen Verhältnissen auch anderwärts findet.

Ausgezeichnet schön ist der Datolith. Man kannte durch Esmerck erst nur die wenig durchscheinenden, blass grünlichen Krystalle von Arendal, deren Oberfläche noch dazu grösstentheils glanzlos ist. Als später die Varietät in den Achatkugeln von Theiss im Villnößthal bei Klausen in Tirol entdeckt wurde, vermochte der starke Glanz und der viel bedeutendere Grad von Durchsichtigkeit, nebst der neu aufgefundenen Thatsache, dass ihre Form nicht dem orthotypen, sondern dem augitischen Krystallsystem angehören, Herrn Lévy, sie unter dem Namen